

Spätwirkung nach Masernimpfung

Veröffentlicht am 15.11.2005 | Lesedauer: 2 Minuten

Von Birgitta vom Lehn

Neue Studie: Atemwegserkrankungen bei Kindern von geimpften Müttern

Schwere Atemwegserkrankungen bei Kindern sind auch in Deutschland auf dem Vormarsch. In den USA, Großbritannien und Schweden registriert man seit längerem eine entsprechende Zunahme. Im Raum Kiel und Schleswig-Holstein beobachteten Kinderärzte der Universitäten Kiel und Mainz nun im Rahmen einer epidemiologischen Studie über einen Zeitraum von vier Jahren 1092 Kinder im Alter bis 16 Jahren, die wegen tiefer Atemwegsinfektionen in Kliniken behandelt werden mußten. Die Anfälligkeit stieg im Beobachtungszeitraum deutlich an, berichten sie in der Zeitschrift "Klinische Pädiatrie". Mit 46 Prozent am stärksten betroffen waren Kinder unter zwei Jahren.

Ursache war fast immer das sogenannte RS-Virus. Die Ärzte vermuten nun einen Zusammenhang zwischen der Einführung der Masernimpfung (in Deutschland seit 1973), der ein Großteil der heutigen Mütter damals unterzogen wurde, und der jetzt gehäuft auftretenden Anfälligkeit ihrer Kinder für das RS-Virus. Die Annahme wird gestützt durch die Tatsache, daß sowohl das Masern-Virus als auch das RS-Virus zur selben Familie der Paramyxoviren gehören. Es scheint auch so zu sein, schreiben die Mediziner, daß in Ländern mit geringen Masern-Impfraten die Anfälligkeit für schwere kindliche Atemwegsinfektionen, die eine Klinikeinweisung erforderlich machen, geringer sei.

Der Kieler Infektionsepidemiologe Josef Weigl, Koordinator des "Forschungsnetzwerks akute Atemwegsinfektionen im Kindesalter" betont jedoch gegenüber der WELT, daß der "Wert der Masernimpfung an sich für die Kindergesundheit und für das Überleben von Kindern in der Dritten Welt unbestritten" sei: "Masern sind die potenteste Infektionskrankheit in ärmeren Ländern." Weigl fordert vielmehr weitere Studien und Mittel in die Impfforschung gegen RS-Viren und andere durch Paramyxoviren bedingte Atemwegsinfektionen zu stecken, um gegen diese Erreger vorbeugen zu können.

Der Vorteil der Masernimpfung für die Kindergesundheit dürfe keinesfalls aufgegeben werden, auch wenn sich der in der Studie geäußerte Verdacht tatsächlich bestätigen würde.

In Afrika wurden seit 1999 über 200 Millionen Kinder gegen Masern geimpft. Die Zahl der durch Masern verursachten Krankheits- und Todesfälle sei dort durch die Impfung um rund 60 Prozent gesunken, teilt die "Masern Initiative" mit, die unter anderem vom Amerikanischen Roten Kreuz, den Vereinten Nationen, der Weltgesundheitsorganisation und Unicef vor sechs Jahren gegründet wurde. UN-Gründungsmitglied Ted Turner sagte der Initiative soeben weitere 20 Millionen Dollar an Unterstützung für die kommenden vier Jahre zu und begründete dies so: "Obwohl die Masern in Amerika im Prinzip keine Rolle mehr spielen, sind sie in Afrika nach wie vor eine der häufigsten Todesursachen in der Kindheit."

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/102551639>